Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Zürcher StudentIn : ZS : die Zeitung für Uni und ETH**

Band (Jahr): **72 (1994-1995)**

Heft 20

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

AZA 8028 Zürich (Pf. 321)

4 /B:50
ZENTRALBIBLIOTHEK
ZEITSCHRIFTENABTEILUNG
POSTFACH
8025 ZUERICH

ZS

Nr. 20, 2. Dezember 1994
72. Jahrgang

ZÜRCHER STUDENTIN

Die Zeitung für Uni und ETH

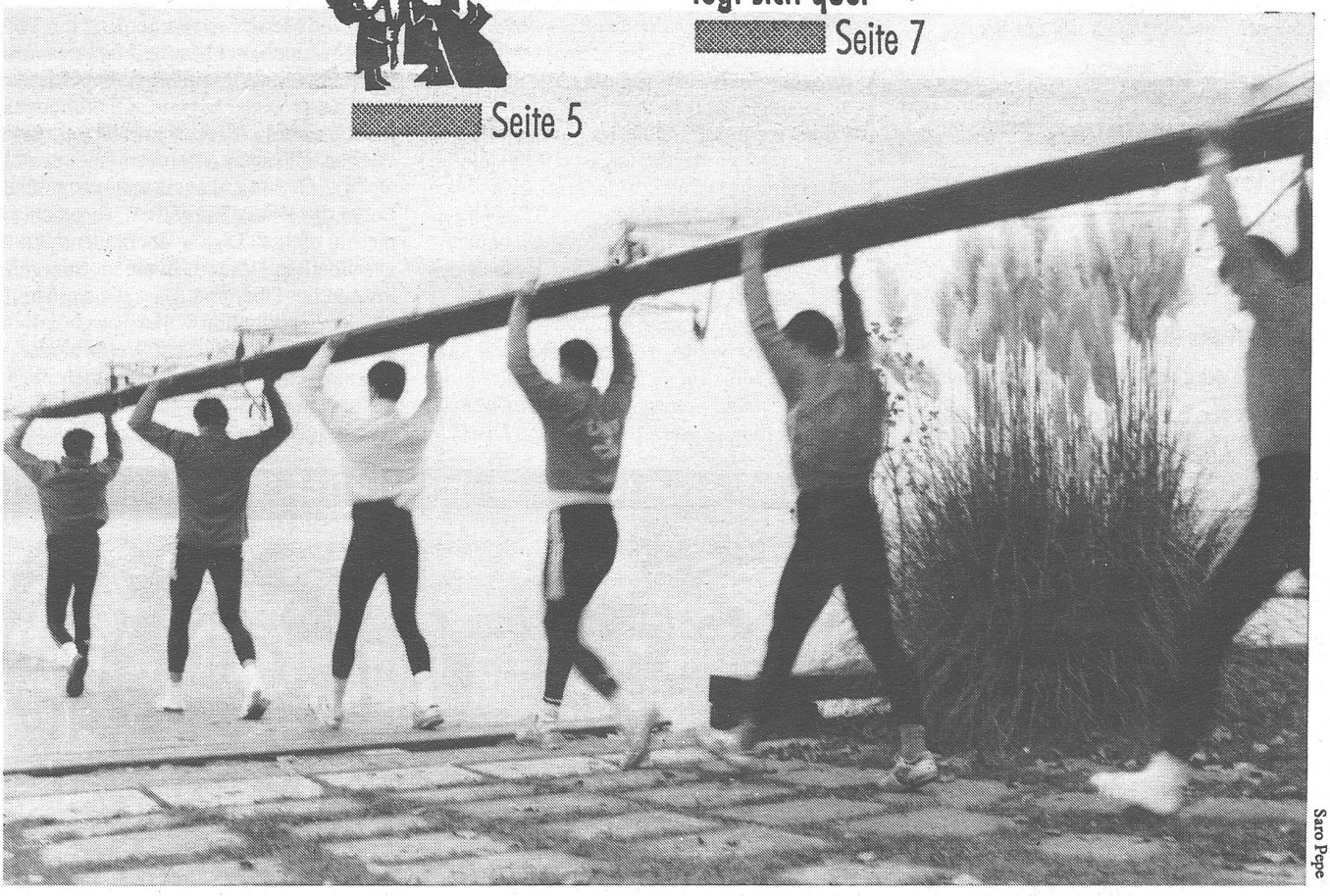
Auflage 12'000
erscheint wöchentlich während des Semesters

Tel./Fax 261 05 56
Rämistrasse 62
8001 Zürich

Schweizer Film:
Im Schlaf
zum Erfolg
Seite 8/9

umverkehR:
Ein Professor
legt sich quer
Seite 7

Seite 5



Saro Pepe

Akademisches Rudern: Die ETH geht baden!

Seite 3

Wir sind auf dem Weg in ein neues Sprachjahrtausend. Dies beschloss letzte Woche eine Expertinnenkommission in Wien und diktierte dort ihre fänomenal filosofischen Katastrofen. Die Sprachexpertinnen (mehrheitlich Männer) stritten sich darum, ob es denn die Fallokratie wirklich in dieser Form geben soll. Oder ob wir ein Rabarberyogurt essen dürfen. Auf jeden Phall soll des Weiteren in der deutschen Sprache im Allgemeinen am Besten immer alles beim Alten bleiben.

Verdutzt habe ich die Berichte zur „sanften Sprachreform" in den Tageszeitungen gelesen. Haben die Expertinnen nicht ein ganz wichtiges Thema bei ihren Diskussionen unterschlagen? Sind die Journalistinnen wirklich so dumm und merken das nicht? Oder bin ich einfach durch meine Arbeit auf der ZS zum hypersensiblen Sprachpedanten geworden?

Nirgendwo wird auch nur ein Wort darüber verloren, dass unsere Sprache frauenfeindlich ist. Dass Gleichstellung und Umdenken im Sprachbereich veraltete Denk- und Ausdrucksformen ablösen sollte. Es wird über vermehrte Eindeutschung von Fremdwörtern und gemässigte Grossschreibung debattiert. Nicht über gemässigte Feminisierung (die Variante mit dem grossen I) oder vermehrte Nennung beider Geschlechter. Ist die Sprache denn nicht ein Abbild der Menschen, die sie benutzen?

Die deutsche Rechtschreibung wird erstmals seit 1901 „reformiert". 22 Jahre wird der Prozess der „Neugestaltung und Vereinfachung" gedauert haben (exklusive einer fünfjährigen Übergangszeit). Kein Wunder sind die Ideen, die schlussendlich umgesetzt werden, nicht mehr die modernsten. Doch Brennnesseln, Wettturnen und Trennnormen können uns gestohlen bleiben. Wir werden nicht eher ruhen, als bis der letzte deutsche Satz feminisiert ist.

Für die Redaktion
Saro Pepe

CHIENS ÉCRASÉS

ANALITÄTEN VON RECHTS

Frau ist sich ja von seiten der SSZ („Schweizerische Akademiker- und Studentenzeitung") einiges gewohnt an rechtskatholischzüribergjungliberal-autofreiheitlichen Geschmacklosigkeiten. Aber der süffisant-primitive homophobe Erguss, den sie in ihrer letzten Ausgabe als „Glosse" kredenzt, hat uns doch ein wenig die Spucke verschlagen: *„Der Dichter und Schriftsteller Erich Kästner bittet die SSZ im Zusammenhang mit einer drohenden „multisexuellen UNI 2000" die folgende literarische Stellungnahme abzudrucken"*, faselt das Blättchen, und bittet die Multisexuell-Besucherinnen sinnigerweise in Kästners Namen, diesen *„in seinem Grabe wieder zurückzudrehen, weil er es nämlich vorzieht, Gott und der Wahrheit in natürlicher Stellung und somit von vorne zu begegnen. Im übrigen bittet er für sein Fernbleiben vom „multisexuellen Fest" um Entschuldigung, denn dass die menschlichen Werte und im besonderen die menschliche Liebe auf den Scheiterhaufen zwielichtiger Triebe geworfen werden sollen, erinnert ihn an seine Bücherverbrennung, die er mit anzusehen gezwungen war."*

Diese verdrehte, leicht brechreizerregende posthume Vereinnahmung ist nur Beigemüse zu einem kolossalen *„Gedicht nach Erich Kästner"*, worin ein anonymer SSZ-Schreiberling seine Orientierungslosigkeit beim ihn offensichtlich überfordernden Besuch des Multisexuell-Fests verarbeitet:

„Hier sind die Frauen Männer/Hier sind die Männer Frauen/.../Hier findet sich kein Schwein zurecht/Die Echten sind falsch, die Falschen sind echt/.../Von mir aus, schlaft euch selber bei!/Und schlaft mit Drossel, Fink und Star und Brehms gesamter Vogelschar!/Mir ist es einerlei./Nur, schreit nicht dauernd wie am Spiess, was ihr für tolle Kerle wärt!/Bloss weil ihr hintenrum verkehrt, seid ihr noch nicht Genies."

Die ZS gratuliert zur erfolgreichen Bewältigung traumatischer Analprojektionen und hofft gleichzeitig, dass die am Fest grossmehrheitlich anwesenden Nichtschweine sich besser zurechtgefunden haben.

ANIMALITÄTEN VON OBEN

Wer für sich persönlich die Identitätsfrage „Schwein oder Nichtschwein" noch nicht geklärt hat, dem sei eine „Anthropolyse" nach **Professor Pilzbarth** empfohlen: Erst nach dieser Rückführung des Individuums auf seine tierische Vorstufe ist der Übergang zum wahren, posthominiden Wesenszustand möglich, dozierte der Zürcher Psychologieprofessor um die Jahrhundertwende. Wie die aktuelle Ausstellung im medizinhistorischen Museum zeigt, liess er zur Prüfung seiner Theorien Menschen wochenlang mit Pinselohrschweinen und Maulwürfen zusammenleben. Zu seinen faszinierten Jüngern gehörte auch ein gewisser **Sigmund Freud**, der sich jedoch ziemlich rasch zurückzog, als ihn Pilzbarth in einen Affen verwandeln wollte. Doch **C.G. Jung**, damals schon angesehener Leiter der Klinik Burghölzli, verbrachte immerhin einige Tage wiederkäuend mit aufgeschnallten Hörnern in einem Stiergehege im Zürcher Oberland. Dass dann ein notlandender Fesselballon voller Burghölzli-Ärzte ausgerechnet auf seiner Weide niederging, schreckte ihn, so hören wir, doch eher jäh aus seinen feuchten Träumen von kühischen Rundungen. *mg*

Chrig Perren

„Rudern ist ein Sport für Starke und Dumme!"

Zwei Wochen lang ging die Uni-Rudertruppe jeden Morgen um halb sieben aufs Wasser. Sie trainierte für *die* Herausforderung der Saison schlechthin: für jene 2.29 Sekunden Vorsprung, die die Welt bedeuten würden – für den alljährlichen Ruderwettkampf gegen das ETH-Boot. Hintergründe und Stimmen zum gloriosen Sieg unseres Gold-Achters.

Am Ende lagen sie sich in den Armen, liebkosten sich herb und liessen ihren Gefühlen freien Lauf. Der Champagner spritzte und schäumte. Zum vierten Mal in Serie hatten die acht Ruderer der Uni die Konkurrenten der ETH bootsweit hinter sich gelassen und die Gondel nach Hause geschaukelt.

Und was für ein Rennen es gewesen war! Zunge an Zunge zischten die beiden Boote über den fein gekräuselten Zürichsee, angetrieben von jeweils sechzehn bizepsschwangeren, ölglatt eingeriebenen, präzise zusammenspielenden Mannsarmen, und gesteuert von den sensiblen Fingerchen der leichtgewichtigen Steuerfrauen. Wer sollte sich ob solch wunderschöner Kombination aus Rohkraft und Feingefühl nicht erfreuen?

Ein Rudererleben

Schon Stunden vor dem Rennen schien keine mehr an einem Sieg der Uni-Gladiatoren zu zweifeln, am wenigsten sie selbst. *„Wir werden bestimmt gewinnen. Der Wettkampf wird kurz und brutal hart werden. Doch eine gewisse Bereitschaft, Schmerzen zu ertragen, braucht es halt,"* sinniert der aktuelle *„SM-Meister im Zweier ohne"* Reto Fierz. Als Captain des Uni-Boots ist es seine Aufgabe, aus den 9669 an der Uni eingeschriebenen Männerbrüsten die strammsten auszusuchen und ihnen zu zeigen, dass und wie Mann sich ans Ruder zu setzen hat. Natürlich fallen bei einem solchen Auswahlverfahren etliche Kandidaten frühzeitig aus dem Rennen. Sei dies, weil sie auch nicht nur einmal freiwillig um sechs Uhr dreissig ein Morgenbad im Zürichsee nehmen wollen, oder weil sie die wichtigste Voraussetzung für eine erfolgreiche Ruderkarriere, *„ein normales Leben führen"* (Fierz), nicht mitbringen. So ist es denn auch kein Wunder, dass die Uni es zwischen 1953 und 1959 nicht schaffte, ein Team auf die Beine zu stellen.

Saro Pepe

Fahnenschwingen, Hornussen oder Aufwärmen zum gemeinsamen "Glatzenklatschen"? Die akademische Jungmännerelite in Aktion...

Ein Trainerdasein

Ganz andere Grundsätze vertritt Duncan Holland, der Trainer der Uni: *„Rudern ist im Prinzip so einfach. Es ist ein Sport für Starke und Dumme"*, sagt er, und: *„Ich hoffe nur, dass die Uni gewinnt, weil die Verlierer den Gewinnern jeweils ein Essen in einem Restaurant nach freier Wahl bezahlen. Ich weiss auch schon, wohin ich essen gehen will, und billig ist das dort nicht!"* Sein leicht englisch angehauchter Akzent lässt die Vermutung aufkommen, dass die Uni sich für ihr Ruderteam einen Profi eingekauft hat, um die düstere Bilanz von 33 zu 8 Siegen zugunsten der ETH bis ins Jahr 2018 endlich auszumerzen. Im Rudererparadies England erküren ja die beiden Universitäten Oxford und Cambridge seit hundert Jahren auf der Themse die besten Hochschulpaddler.

Ein Rektorenschicksal

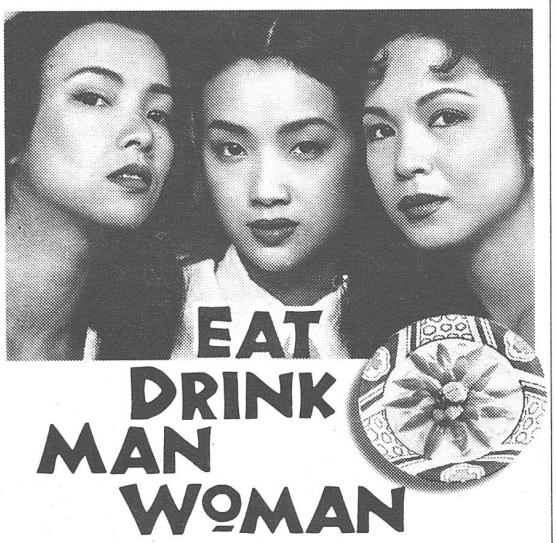
Traditionsgemäss muss der Rektor der Hochschule, deren Achter besiegt wird, eine kurze Ansprache bei der Siegerehrung halten. Für den ETH-Vorsteher Hans von Gunten war es wegen seiner Amtsniederlegung die letzte solche Schmach. Er holte noch einmal tief Luft und rang sich in einem Anfall von Weisheit folgende Lebensmaxime ab: *„Hoffnung wäre keine Hoffnung, wenn sie nicht auch mal enttäuscht werden könnte."*

Eine altes Rudersprichwort, das die Realitätsnähe und Seriosität dieses Sports aufzeigt. Rudern vereinigt alle Höhen und Tiefen, alle Zärtlichkeit und Frustration als Spiegel des Alltags in sich. Rudern heisst Leben. Denn sind nicht auch im Leben die Starken und Dummen immer eine Bootslänge voraus?

Saro Pepe

JETZT im Kino LE PARIS

VOM GEFEIERTEN REGISSEUR VON
THE WEDDING BANQUET



«Vier-Sterne-Kino zum Sattsehen!»

ein Film von **ANG LEE**

FILMCOOPERATIVE presents a CENTRAL MOTION PICTURE CORPORATION production
SIHUNG LUNG KUEI-MEI YANG CHIEN-LIEN WU YU-WEN WANG and WINSTON CHAO
with special appearances by AH-LEH GUA and SYLVIA CHANG

Eine kleine Hymne auf das Leben, die Liebe, und das Essen

Sauna Züriberg

Wohlbefinden und Gesundheit...

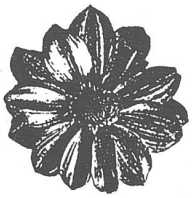
...statt Stress und Verspannung. Entfliehen Sie der Alltagshektik in die attraktive Sauna am sonnigen Zürichberg. Mit grossem, ruhigem Saunagarten, Solarium und Cafeteria. Wohltuende Massage- und Shiatsu-Therapie-Angebote.

Öffnungszeiten:

Frauen:	Di, Do	10–17 h
Gemischt:	Mo, Mi, Fr	10–21 h
	Di, Do	17–21 h
	Sa, So	10–20 h

Sauna Züriberg, Krähbühlstrasse 90, 8044 Zürich, Tel. 01/252 49 16 (beim Sonnenbad)

Leicht erreichbar:
Tram: Nr. 6 bis Haltestelle Susenbergstrasse
Auto: 40 Parkplätze, Einfahrt Tobelhofstrasse



AKI - Katholisches Akademikerhaus
EHG - Evangelische Hochschulgemeinde

Filme im Gespräch

Dienstag
6. Dezember
19 Uhr
im AKI, Hirschengraben 86/b. Central

BABYLON II
Samir, CH 1993

anschliessend Gespräch mit dem Regisseur.

Eintritt mit Legi gratis.
Verdienende Fr. 5.-

FILME

*1 mm = 1.05 Fr.**

ZS
ZÜRCHER STUDENTIN

für kleine und große Inserate

im Verlag der Studiosae

MedienVerein ZS
Tel. 01 261 05 70
Fax 01 261 05 56

* *Rabatte*

Bestellen Sie unsere Media-Dokumentation!

Fahrstunden ab Fr. 70.- im Abo
Verkehrskunde Fr. 220.-

strebel

Fahrschule M. J. Strebel AG 01-261 58 58 / 01-860 36 86

SZ STIFTUNG SZONDI INSTITUT

Lehr- und Forschungsinstitut für Schicksalspsychologie und Allgemeine Tiefenpsychologie
Krähbühlstrasse 30, CH-8044 Zürich

Therapie – aber wo?

Am Szondi-Institut hilft Ihnen eine erfahrene Ärztin / Psychotherapeutin Ihre Therapie-Motivation zu klären. Auf Wunsch wird Ihnen dann ein geeigneter Therapie- oder Analyseplatz bei einem / einer SchicksalsanalytikerIn vermittelt. Das erste Gespräch ist kostenlos und unverbindlich.

Telefonische Anmeldung im Sekretariat: (01) 252 46 55
Montag bis Donnerstag 08.30 bis 16.30 Uhr
Freitag 08.30 bis 12.30 Uhr

Willkommen in den Cafeterias und Mensen von

Uni Zentrum	Künstlergasse 10
Uni Irchel	Strickhofareal
Zahnärztl. Institut	Plattenstrasse 11
Vet.-med. Fakultät	Winterthurerstrasse 260
Botanischer Garten	Zollikerstrasse 107
Institutsgebäude	Freiestrasse 36
Kantonsschule Rämibühl	Freiestrasse 26
Cafeteria	Rämistrasse 76
Cafeteria	Plattenstrasse 14/20

Frisch, freundlich, preiswert
Wir freuen uns auf Ihren Besuch

HOTELS · CAFETERIAS · PERSONALRESTAURANTS

Samichlaus, oh Graus!

Alle empörten sich, als bekannt wurde, dass der Staatsschutz während Jahrzehnten ungezählte Schweizerinnen observiert hatte. Dabei werden wir seit Jahrhunderten von einer Kontrollinstanz überwacht, gegen die Orwells „Big Brother" das reinste Kasperlitheater ist. Der Samichlaus, der alljährlich in unsere Wohnzimmer eindringt, ist alles andere als ein Kinderspiel.

Das Ritual wiederholt sich jedes Jahr. Die Eltern hocken im Wohnzimmer, das Kind sitzt zwischen ihnen mit einer Mischung aus Angst und Erwartung. Plötzlich klingelt es. Die Mutter öffnet die Tür, und eintritt der Samichlaus mit seinem roten Gewand, gefolgt vom Schmutzli. Der Samichlaus baut sich vor dem Kind auf und brummt: „So Suseli (oder Fritzli - je nachdem halt...), jetzt wollen wir mal sehen, ob du dieses Jahr auch schön brav gewesen bist." Dann beginnt er aus einem grossen Buch alle Versäumnisse und Verfehlungen, die das Kind in den letzten paar Monaten begangen hat, vorzulesen. Dieses muss anschliessend ein Verslein aufsagen oder auf der Blockflöte „Alle meine Entlein" pfeifen, bevor es vom Chlaus einen Sack mit Nüssen und Mandarinli erhält. Mit der Ermahnung, von jetzt an immer schön folgsam zu sein, wendet sich der Samichlaus mit seinem Begleiter zum Gehen.

Ein blosses Kinderspiel? Nein! Sondern ein Akt des Verrates und der Machtausübung.

Der Verrat

Keine Harmlosigkeit ist der elterliche Verrat an ihren Kindern. In heimtückischer Manier erzählen sie dem Samichlaus von den Unartigkeiten ihres Kindes, entlasten sich dadurch einerseits von der Verpflichtung des Drohens und Bestrafens, liefern aber andererseits perfiderweise das Kind einer Machtinstanz aus, die für dieses absolut undurchschaubar ist. Der Samichlaus erscheint als einer, der alles sieht und alles weiss („Big Samichlaus is watching you!"), und der die scheinbare Macht hat, das Kind mit der Fitze (frau beachte den phallischen Symbolgehalt) zu bestrafen oder es gar in seinem Sack mitzunehmen. Unberührt lässt dies die heuchlerisch dabeisitzenden und eine Schutzfunktion mimenden Eltern. Das Kind jedoch sieht sich stark bedroht und erfährt ein Gefühl traumatisierender Hilflosigkeit. Der Samichlaus fungiert so als manifeste Über-Ich-Instanz, dessen Gebote vom Kind verinnerlicht werden und von nun an seine Handlungen mitbestimmen.

Das Sprüchlein

Die ganze Szenerie erinnert stark an einen konventionellen Gerichtsprozess. Die Anklage-Instanz Eltern, was dem Kind eben in keiner Weise bewusst ist, setzt ihr Kind auf die Anklagebank. Die richterliche Instanz „Samichlaus" schmettert nun dem Kind einen Katalog dessen ethisch-moralischen Verfehlungen hin, lobt gutes Verhalten (Normverhalten), und dies alles im Tonfall seiner allwissenden Autorität. Das Kind erhält keine eigene Stimme. Es darf weder seine Schuld bestreiten, noch die Legitimität des ganzen Rituals in Frage stellen. Dem Kind bleibt der Bussakt in meist ritualisierter Form (ein auswendig gelerntes Sprüchlein, ein geflötetes Liedlein), und damit auch die Schuldanerkennung.

Der Mythos

Der Mythos hat nach Roland Barthes die Funktion, eine historische Intention als naturhaft darzustellen. Er soll dem Menschen die Grenzen vorzeichnen, innerhalb derer er zu leben hat, und dient dadurch der Stabilisierung der bestehenden Ordnung. Der Samichlaus ist ein solcher Mythos. Die Verinnerlichung des Gebots, dass Autoritäten zu gehorchen sei, sowie die Erfahrung, dass frau für die Befolgung dieses Gebots belohnt wird, verhindert die Ausbildung eines unabhängigen Bewusstseins. Dies führt zur Weitertradierung solch mythischer Formen. So wird auch unser Samichlaus in seiner mythischen Verklärung (Nächstenliebe, Schenken, Helfen; vgl. Tagi 28.11.94) von Generation zu Generation weitergereicht.

Samichlaus (links) mit Fitze und Schmutzli (rechts)

Die Strafe

Wichtig dabei ist, dass dem Kind zwar mit einer körperlichen Bestrafung gedroht wird, diese aber nicht erfolgt. Dies ist typisch für den historischen Übergang, den Michel Foucault in seinem Werk „Überwachen und Strafen" zu beobachten glaubt. Er postuliert, dass in früheren Zeiten eine Strafe in erster Linie auf den Körper abzielte (z.B. durch Schläge) während heute vor allem die „Seele" (hier im Sinn einer diskursiven Grösse zu verstehen) davon betroffen sei. Eine Bestrafung, die die Seele trifft, ist dabei nach Foucaults Ansicht wirksamer, da es zu einer Verinnerlichung von Geboten und Verboten kommt. Neben der angedrohten Stafe wird als Konditionierungsmittel der positive Anreiz „Belohnung" eingesetzt. Diese fällt dann mehr oder weniger üppig aus, ganz der Dimension des schlechten Gewissens der Eltern über ihre unedle Tat entsprechend.

Die Macht

Unser „lieber" Samichlaus ist also ein kleines Teilchen im Räderwerk der gesellschaftlichen Machtstrukturen. Gerade an solchen Stellen entfaltet sich das Wirken der Macht, obwohl die Figur selbst die Macht nicht kontrolliert; so wäre es z.B. undenkbar, dass der Samichlaus tatsächlich einem Kind vor den Augen seiner Eltern den Hintern versohlte oder es in seinen Sack stecken würde. Das Perfide daran ist, dass der Chlaus – im Gegensatz etwa zu der Schnüffelpolizei – nicht klar zu verorten ist. Seine Adresse ist mit „irgendwo im Dunklen Walde" ziemlich unpräzise. Die Unmöglichkeit, die Macht und ihre Vertreterinnen lokalisieren zu können, ist aber nach Foucault ihr wesentliches Merkmal: „Nicht weil sie alles umfasst, sondern weil sie von überall kommt, ist Macht überall."

Marie-Anne Lerjen & Christof Dejung

Zwischen Bässen und Paragraphen

Zufrieden wummerten die Bässe jahrelang vor sich hin. Zwischen ein paar soften Longdrinks wurden Freundschaften geschlossen oder gebrochen. Seit 15 Jahren gibt's den Stutz und seit 23 Jahren die ZABI, die im StuZkeller jeden Mittwoch ihre Disco steigen lässt - doch bald nicht mehr, wenn es nach der Wirtschaftspolizei geht.

Begonnen hat alles damit, dass einfallsreiche Polizeispürhunde im *züri-tip* nach Hinweisen auf illegale Parties schnüffelten. Und siehe da, sie wurden fündig: Die ZABI, Zürichs legendäre schwullesbische Disco, erfrechte sich, öffentlich Werbung zu machen für eine Veranstaltung, die in einem privaten, d. h. von der Wirtschaftspolizei nicht abgenommen Mietobjekt stattfindet. Das ging viele Jahre gut, bis zwei Herren der Wirtschaftspolizei vor zwei Wochen hereinschneiten und eiligst eine Mängelliste aufstellten: Weder die feuerpolizeilichen, noch die sanitären, geschweige denn die gesundheitlichen Auflagen seien erfüllt. Der Raum sollte Fenster haben (auch wenn er sich im Untergeschoss befindet) und die Wendeltreppe mit ihren konischen Tritten entspreche auch nicht mehr den heutigen Sicherheitsvorschriften usw. und so fort.

Ein harter Brocken für den VSETH, der die Räume im StuZ vermietet und zudem eine verzwickte Situation, da der Vertrag mit der ETH Ende 1999 ausläuft. *„Was danach sein wird"*, so Georg Vezsey vom VSETH, *„wissen wir noch nicht. Investitionen lohnen sich nur bei einem längeren Vertragsverhältnis"*. Vorderhand gehe es darum, die Verträge einzuhalten. Bei weiteren Vermietungen dürfe kein Auge mehr zugedrückt, sondern müsse streng nach Vorschrift vorgegangen werden: Wer den StuZ mieten und Getränke ausschenken will, muss dafür eine städtische Bewilligung und ein Wirtepatent vorweisen. Die Reklamationen des benachbarten Altersheims sollen die einzigen Beanstandungen bleiben, denn sonst *„schliessen sie uns schlimmstenfalls den Keller"*. So weit wird es wohl zum Glück doch nicht kommen. Der VSETH hat alle Hebel in Bewegung gesetzt und von der Wirtschaftspolizei eine Zusicherung erwirkt, dass der Keller bis Ende Januar '95 wie bisher vermietet werden kann. Und laut U. Gürtler vom kantonalen Wirtschaftswesen sei es möglich, die Existenz des Kellers mit Sonderbewilligungen zu sichern. Wieder eine Ausnahme, die die Regel bestätigt. *rb*

VEREINE

Filme im Gespräch: „Babylon II"

Ein Filmabend in Zusammenarbeit von EHG/Aki

In „Babylon II" des jungen Regisseurs Samir geht es um die „Lebensform Exil", um die Situation von AusländerInnen in der Schweiz, genauer: um die zweite Generation jener EmigrantInnen, die in den Jahren und Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg in unser Land gekommen sind. Im Zentrum von „Babylon II" steht nicht allein die Frage nach der „Heimat", sondern auch die Frage nach Identität und Selbstbewusstsein in der Fremde, die Frage, wie Menschen, deren kulturelle Wurzeln weit über die Schweiz hinausragen, ebendiese Schweiz wahrnehmen.

Der andere Blick auf die Schweiz, der Blick der Anderen auf unser Land, auf ihre eigene Identität in der polykulturellen Spannung zeigt sich auch in der Perspektive des Regisseurs und in der eigenwilligen Machart des Films. „Babylon II" könnte als Filmrap oder Collage bezeichnet werden. Der Film ist durch die Verwendung verschiedenster Elemente ein ständiges Kommen und Gehen von Neben- und Quergedanken und Assoziationen. Das Publikum ist aufgefordert, unter den dargebotenen Blickwinkeln auszuwählen, um sich dadurch der eigenen, subjektiv-selektiven Perspektive bewusstzuwerden. Einer Perspektive, die durch andere Blickweisen ergänzt, bereichert oder mit ihnen konfrontiert wird und mit ihnen ein vielschichtiges und spannungsreiches Bild der Welt abgibt, wodurch ein immer neues Sehen möglich wird.

Dienstag, 6. Dez. 19 Uhr im Aki, Hirschengraben 86. Anschliessend Gespräch mit Samir. *Eli Näf, Aki/EHG*

Wer Hass sät, wird Krieg ernten.

Veranstaltung des VSU und der GSoA zum UNO-Menschenrechtstag am 10. Dezember

Krieg und Menschenrechtsverletzungen beginnen im Kopf. Um die Komplexität und Unübersichtlichkeit der Welt zu strukturieren, sind wir auf vereinfachende Begriffe angewiesen. Solche Begriffe werden zum Grossteil von den Medien angeboten, die so unsere Weltsicht und unser Selbstverständnis entscheidend mitprägen.

Je unübersichtlicher die Welt ist, je schneller sie sich verändert und bewegt, desto grösser ist die Verantwortung der Medien. Wo in solchen Begriffen, z.B. durch die Konstruktion von Feindbildern, andere Menschen auf Stereotypen reduziert und somit entmenschlicht werden, geraten fundamentale Menschenrechte in Gefahr. Wie schnell solche Dynamiken spielen und ganze Gesellschaften in Hass und Krieg geführt werden können, zeigt besonders eindrücklich der Krieg im ehemaligen Jugoslawien. Ohne monatelange Vorbereitung durch die Medien wäre dieser nicht möglich gewesen.

Wir wollen den UNO-Menschenrechtstag zum Anlass nehmen, anhand der Vorgänge in Ex-Jugoslawien unsere Weltsicht und Feindbilder zu überdenken. An der Diskussion werden aus Belgrad Zdenka Milivojevic, Stjepan Gredelj und Nena Skopljanac, aus Zagreb Branimir Kristofic und evtl. aus Sarajevo Adil Kalenovic und Mehmet Halilovic teilnehmen. Sie sind alle Medienschaffende und -wissenschaftlerInnen von nicht-nationalistischen und regierungsunabhängigen Stellen.

Dienstag, 7. Dezember 1994 an der Rämistr. 69 (Raum 106) *VSU*

DER FAX VOM VSU ZH

Tel 262 31 40 - Fax 262 31 45

NC - TAG

Am Mittwoch morgen stellte sich heraus, wer nach VSU Numerus Clausus studieren darf und wer nicht. Den Uni Haupteingang konnte frau an diesem morgen nicht schlaftrunken durchwandern, sondern musste das Numerus Clausus Labyrinth passieren. Eine erst Hürde war die Grösse, bist Du zu gross, hast Du keinen Zulass zur Uni. Die nächste Labyrinthverzweigung durfte nur passieren, wer genügend finanzielle Ressurcen hat, um ein Studium zu finanzieren. Die weiteren Selektionskriterien blieben für mich ein Geheimniss, da mir der Zugang zum Studium aus finanziellen Gründen verweigert wurde.

Fazit, nach dem VSU NC darf fast niemand meht studieren!!! Dafür hatten alle einen riesen Spass.

WER HASS SÄT, WIRD KRIEG ERNTEN

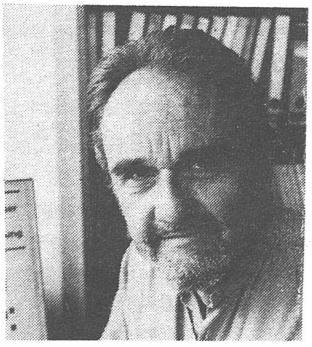
Eine Veranstaltung von VSU und GSoA über die Rolle der Medien bei der Entstehung von Feindbildern am Beispiel des Krieges in Ex - Juguslawien. Mit dabei sind unabhängige JournalistInnen aus Ex - Jouguslawien.

Wann: 7. Dezember 12.15 -14
Wo: Raum 106, Rämistr. 69

Es Grüsst Euer VSU

Ein Professor will den Verkehr halbieren

Vor gut zwei Monaten hat die Gruppe umverkehR eine Volksinitiative lanciert, die die Halbierung des motorisierten Strassenverkehrs in der Schweiz binnen zehn Jahren verlangt. Ein ziemlich utopischer Vorstoss. Frau könnte ihn leicht als Spinnerei abtun, wenn nicht ein paar durchaus respektable Leute im Initiativkomitee sässen. Einer von ihnen ist Dieter Steiner, Professor für Quantitative Geographie an der ETH.



ZS: *Herr Steiner, wie kommen Sie eigentlich als ETH-Professor dazu, eine Organisation zu unterstützen, die von sich selber sagt: „Wir haben einen Vogel - wir wollen den Verkehr halbieren"?*

Steiner: Als ich vor zwei Jahren gehört habe, dass sich eine Gruppe bildet, die den Strassenverkehr halbieren will, habe ich das hervorragend gefunden und mir gesagt: das musst du unterstützen! Auch wenn mir klar ist, dass diese Initiative wenig Aussicht auf Erfolg hat, so finde ich es wichtig, dass diese Frage überhaupt zur Diskussion kommt. Ich bin der festen Ansicht, dass wir heute in der Schweiz zuviel Verkehr haben. Wenn wir so weiter machen wie bisher, kracht uns die Umwelt zusammen.

ZS: *Schadet das nicht Ihrem Ruf, wenn Sie eine solche Initiative unterstützen?*

Steiner: Ich habe bis jetzt nur positive Reaktionen darauf erhalten. Aber viele Leute haben es vielleicht gar noch nicht gemerkt...

ZS: *Sie zitieren in einem Artikel Denis de Rougemont, der von der Geschichte des Automobils als einer „Geschichte des Wahnsinns" spricht. Empfinden sie die Autofahrerinnen alle als Wahnsinnige?*

Steiner: Ich gehe an und für sich von einem positiven Menschenbild aus, wir sind ja nicht ganz blöd. Andererseits, wenn ich sehe wie in einem Grossteil der Autos nur eine Person am Steuer sitzt, denke ich mir manchmal: irgendwie sind die schon verrückt. Ich kann mir auch nicht gut vorstellen, dass die Leute tatsächlich Spass daran haben, an Ostern in den Tessin zu fahren und dann stundenlang im Stau zu stehen. Aber offenbar gehört das mit zum Erlebnis.

ZS: *Fahren Sie selbst Auto?*

Steiner: Nein, ich habe seit zehn Jahren kein Auto mehr. Ich habe mich entschieden, das nicht mehr mitzumachen. Aber früher bin ich sehr gern Auto gefahren, ich verstehe also diese Faszination schon ein Stück weit.

ZS: *Hat Ihr Engagement für die Verkehrshalbierungs-Initiative etwas mit ihrem Verständnis von Wissenschaft zu tun?*

Steiner: Früher hatte ich immer die Vorstellung, die Hochschulen müssten eine gewisse Leitfunktion haben, indem es dort Leute hat, die Zeit haben, um über grundlegende Dinge nachzudenken. Heute ist aber die Hochschule andauernd Zwängen von aussen ausgesetzt, in erster Linie von seiten der Wirtschaft. Die Wissenschaft wird so zum reinen Zulieferbetrieb der Wirtschaft.

ZS: *Leidet darunter nicht die Kritikfähigkeit der Wissenschaft? Ist es überhaupt noch möglich, einen eigenen Standpunkt einzunehmen?*

Steiner: Der Wissenschaftsbetrieb hat eine gewisse Ähnlichkeit mit der Wirtschaft, da die Konkurrenz ebenfalls eine grosse Rolle spielt. Man muss sich in der Fachwelt bekannt machen und sich ein gutes Image aufbauen, damit man überhaupt an die Forschungsgelder kommt. Die Gefahr dabei, wenn man sich diesem System einfach überlässt, ist, dass man einfach nur auf die Anforderungen von aussen reagiert und sich keine grundlegenden Überlegungen mehr macht. Ich selbst habe mich früher vor allem mit Statistiken und mathematischen Modulierungen beschäftigt. Irgendwann genügte mir das aber nicht mehr, und ich habe begonnen, mich mit einer neuen Forschungsrichtung zu beschäftigen: der Humanökologie, in der es um die Beziehung zwischen Mensch und Umwelt geht. Dies setzt natürlich voraus, dass ich mir auch Gedanken über meinen eigenen Standpunkt mache. Viele Kollegen haben deshalb schon den Verdacht geäussert, dass die Humanökologie gar nichts mit Wissenschaft zu tun habe. Ich würde dem sogar in gewissem Sinn zustimmen: Sie hat nicht nur mit Wissenschaft zu tun. Aber das ist ja auch der Vorteil, dass wir versuchen, über den engen Bereich der Naturwissenschaft hinauszudenken.

Interview: Christof Dejung

Weitere Informationen und Unterschriftenbogen zur Verkehrshalbierung gibt´s bei: umverkehR, Postfach, 8034 Zürich, Tel. 422 11 30.

Ich spaziere durch den Prenzlauerberg. Es ist Sonntagnacht. Die Strassen sind fast menschenleer. Wenige Autos scheppern über die Pflastersteine. Der Himmel hängt tief. Nebelschwaden umgeben die Dächer. Sprühregen.

Ich gehe an dunkelbraunen Hausfassaden vorbei. Abgebröckelter Verputz lässt an vielen Stellen die Backsteine zum Vorschein kommen. Verspielte Reliefs erinnern an bessere Tage. Die Eingänge gleichen schwarzen Löchern. Leere breitet sich aus. Ich niesse, sonst ist es still. Die Gegend wirkt ausgestorben. Aber hinter den Fenstern brennt Licht. Davor leuchten Lämpchen in den verschiedensten Farben, als stehe Weinachten bereits vor der Tür. Zu hören ist nichts, ausser dem Schall meiner Schritte. Das Flimmern der Fernseher deutet auf gemütliches Wohnen hin. Die Menschen hocken in ihren Stuben – einige im *Franz*, dem Musikclub. Aus dem Gemäuer dringt leise Musik. Das Lebenszeichen ist angenehm. Die Fabrikhallen und Kamine verzaubern die Atmosphäre und die Stassenlaternen durchbrechen den Nebel schwach orange. Die rötliche Mauer hebt sich vom übrigen Dunkel ab. Feuchtigkeit drückt allmählich auf meine Haare, winzige Tröpfchen vereinen sich auf meiner Jacke.

Bei einem weiteren Richtungswechsel steigt mir plötzlich angenehmer Duft von frischem Brot in die Nase. In einer hell erleuchteten Halle beobachte ich die Laibe, die vorwärtsgerückt werden. Das Förderband kennt keine Nachtruhe. Mein Bauch knurrt. Trotzdem fehlt mir der Mut - und ich gehe ohne ein solches Teil weiter. Glatte, fensterlose Hauswände lassen vermuten, dass die Gegend einmal aus komplexeren Gebäudeelementen bestanden hat. Eingezäunte Sandflächen zeugen von Dagewesenem. Es ist immer noch finster, abesehen vom Schummerlicht. Die Kälte hat mich erfasst. Ich spüre nasse Strähnen im Gesicht.

Mit einer Tasse Tee in der Hand denke ich nochmals über diesen verträumten, unheimlichen Spaziergang nach. *Caro*

Caroline Eggel studiert Kunstgeschichte und absolviert zur Zeit ein Austauschsemester in Berlin. Sie berichtet der ZS einmal pro Monat ihre Erlebnisse aus der ehemals geteilten Stadt.

Einige Bemerkungen zum deutschsprachigen Filmschaffen

Ein Kampf auf Leben und Tod findet im deutschsprachigen Film statt: Befindlichkeit contra Lachsack – das sind die scheinbar unvereinbaren Positionen. Eine neue Generation von Filmschaffenden gibt nun zu Hoffnung Anlass: Ist die Verbindung von Unterhaltung und Substanz geglückt?

Mit Filmen aus dem deutschsprachigen Kulturraum ist das so eine Sache. Deren Produzierende scheinen meist von zwei seltsamen, eher wirklichkeitsfremden Prämissen auszugehen, was das Publikum betrifft.

Dieses soll auf der einen Seite aus hochvergeistigten Intellektuellen bestehen, fähig, andauernd zwischen mehreren Meta- und sonstigen filmischen Ebenen hin- und herzuflitzen. Die Mitwirkenden dieser Werke sind meist hochgradig suizidgefährdet, vermögen ihre Depressionen in lange Monologe zu fassen und sollen beim (fiktiven) Publikum dann ebenso lange Seufzer des Wiedererkennens erzeugen. Eigentlich würde diese Art von Film liebend gern auf Menschen in den Kinosälen verzichten, denn jedes Anzeichen von Gefallen auf Seiten der Zuschauenden wird von den Machenden sofort als Prostitution gedeutet, als Ausverkauf ihrer künstlerischen Integrität.

Der IQ einer gekochten Tomate wird dem anderen Zielpublikum des deutschsprachigen Filmschaffens unterstellt. Irgendwelche infantile Supernasen, rekrutiert aus den Niederungen des germanischen oder helvetischen Showbiz, hampeln durch die Gegend und mimen Frohsinn und Lustigkeit. Nennen tun sie das dann Komödie. Eine weniger schwerwiegende, dafür umso anrührendere Form des Hinterslichtführens betreiben jene Filmenden, die sich einhundertmal *„Manhattan"* und *„Annie Hall"* angeguckt haben, tapfer Dialoge im Stil des Meisters aus New York in Szene setzen und dann diese blässlichen Abkupferungen als moderne Beziehungskomödie verkaufen.

Aber nicht bloss der Grosse Kanton versündigt sich am Zelluloid. Auch wir produzieren, im selben Geiste, massig filmische Makulatur, an nabelschauendem Betroffenheitskitsch und Nötzlitum hat ums Rütli noch nie ein Mangel geherrscht. Es ist längst ein Gemeinplatz, aber noch lange keine Lüge, dass von den Verwaltenden des teutschen Kulturschaffens massig eiserne Vorhänge zwischen Unterhaltung und Intellekt gezogen werden.

Die deutschsprachige Komödie, ein Oxymoron*?

In qualitativer Hinsicht (quantitativ sah es immer übel aus) existieren auch in der deutschsprachigen Komödie Höhepunkte**.

Vor dem Krieg gab es den grossen Karl Valentin („Fffalentin" ausgesprochen), mit seinen vertrackt-anarchischen Kurzfilmen. Sein hintersinniger Sprachwitz ist bis heute unerreicht. Am ehesten könnte Valentin in dieser Hinsicht vielleicht mit den Marx Brothers verglichen werden.

Unmittelbar nach dem tausendjährigen Reich basierten komische Karrieren hauptsächlich auf Sprachfehlern. Ein näselnder Theo Lingen und ein nuschelnder Hans Moser waren stetige Garanten für Lachsalven und Schenkelklopfen. *„Der Untertan"* (1951) von Wolfgang Staudte und *„Wir Wunderkinder"* (1958) von Kurt Hoffmann, die beide das Duckmäusertum satirisch aufs Korn nahmen, standen in den fünfziger Jahren auf ziemlich verlorenem Posten. Zelluloidäres Tannenrauschen und Alpenglühen standen höher im Kurs.

Von der Nouvelle Vague ans Ufer der Avantgarde gespülte Umstürzler (Reitz, Kluge, Straub, Schamoni) krallten sich dann in den „swinging sixties" Kameras und erkühnten sich zur Behauptung: „Papas Kino ist tot". Aber der „Junge Deutsche Film", wie diese Gruppe genannt wurde, brachte eigentlich niemanden zum Lachen. Zu gross war wohl die Verbitterung über die Eltern, die zwei Jahrzehnte zuvor nur allzu bereitwillig das rechte Patschhändchen gehoben hatten, dies musste erst ausgiebig thematisiert werden.

Einen humoristischen Giganten verdanken wir dem Fernsehen: Loriot produzierte für die öffentlich-rechtlichen Anstaltungen Sendungen, die heute Klassiker sind (unvergesslich z.B. die *„Jodelschule"*) und konnte auch beträchtliche Anteile seiner Komik in einen abendfüllenden Spielfilm hinüberretten. Helmut Dietl setzte seinen ersten Meilenstein im TV mit „Kir Royal". Er ist aber auch für eine der besten europäischen Komödien überhaupt verantwortlich: *„Schtonk"*, die Dramatisierung der Geschichte um die unseligen gefälschten Hitlertagebücher und die auf ewig präsente Geilheit auf Blut- und Bodenideologie. Lachen bedeutet vielfach, dass ein bestimmter Sachverhalt verstanden worden ist. Genau dies hat Dietl mit *„Schtonk"* erreicht, mittels einer satirischen Schärfe, von der der gesamte „Junge Deutsche Film" nur träumen konnte.

Eine jüngere Generation ist angetreten, um dem teutonischen Trüb- und Flachsinn einmal mehr den Garaus zu machen: Kathrin von Garnier mit *„Abgeschminkt"* und nun vor allem Sönke Wortmanns *„Der Bewegte Mann"* beweisen, dass beim Versuch, Unterhaltung und Substanz zu verbinden, nicht unbedingt ein Woody-Allen-Plagiat herauskommen muss.

Wortmann und von Garnier sind beide Kinder des Fernsehzeitalters. Das verkrampfte Verhältnis der Elterngeneration, den 68ern, zur Populärkultur ist ihnen fremd. Wortmann packen keine Gewissensbisse, wenn er den alten deutschen Schlager wiederbelebt. Aber der alpine Tarantino (oder Tarantina) ist trotzdem immer noch ausgeblieben. Das könnte auch eine Person aus der Deutschschweiz sein. Jemand, der genialkomische Dialoge schreibt, die mit Verweisen auf unsere Ikonen der Populärkultur wie Heidi Abel, Gerda Conzetti und Patrick Allensbach nur so gespickt sind, jemand, der die Hauptrollen in seinen Filmen mit Ueli Beck und Trudi Gerster besetzt und zur musikalischen Untermalung auf Res Gwerder zurückgreift.

Thomas Lüthi

** Oxymoron: z.B. „der schwarze Schimmel", „military intelligence"*

***der Schreibende erhebt natürlich keinen Anspruch auf Vollständigkeit*

Nach wie vor unerreicht – Karl Valentin

Die Bettkönigin

Es ist einige Zeit her, aber nun kann auch die Deutschschweiz wieder mit einer feinen Vertreterin der raren Spezies Komödie aufwarten. *„Die Bettkönigin"* von Gabrielle Baur schlägt sanftere Töne an als die meisten im vorgängigen Artikel angeführten Beispiele. Aber der erste Spielfilm der an der NYU ausgebildeten Regisseurin ist deshalb nicht weniger wirkungsvoll oder anrührend.

Ein Wecker piepst, Amalia schwingt sich mit der Begeisterung eines Galeerensträflings aus dem Bett. Ihr erster Griff gilt dem Zigarettenpäckchen. Bald schon wird sie wieder Treppenhäuser schrubben, danach einkaufen, kochen, vor der Glotze sitzen, ins Bett gehen und dann wieder das gleiche von vorne beginnen. Doch heute ist alles ein wenig anders: Sie hält einen Moment inne, legt das Päckchen zurück und schläft wieder ein. „Sie nimmt sich ihre Grippe", denkt ihr Mann Willi und bekocht sie aufs erste, nämlich „ihr" bzw. eigentlich sein Lieblingsessen. Amalia schläft. Sie erhält Besuch von einer Freundin. Amalia denkt nicht daran aufzuwachen. Die Nemesis aller Frauen, die Stimme eines Sportreporters im Fernsehen, reisst sie schliesslich aus dem Schlaf. Doch ans Aufstehen denkt sie nicht im Traum (hier absolut wörtlich zu verstehen). Stattdessen prüft sie die Lautstärke und die Variationsmöglichkeiten ihrer doch arg untergenutzten Stimme. Simple Kiekser sind es anfangs, aber mit der Zeit purzeln die Tonkaskaden nur so aus Silberkehlchen Amalia, die Callas aus dem Chreis Föif beglückt schliesslich die ganze Nachbarschaft damit. Ob den Grillen seiner Angetrauten verzweifelt Willi zunehmends und verarbeitet schliesslich, aufgestachelt durch seine Arbeitskollegen, die eheliche Bettstatt zu Kleinholz. Auf einer Matraze kann frau aber immer noch liegen, und so bleibt Amalia vertikal herausgefordert. Erst als sich ihre Begabung als Goldgrube erweist, bahnt sich eine Wende an.

Thomas Wollenberger

Die Glückseligkeit des hohen C für „Die Bettkönigin"

Ein königliches Vergnügen

Einer jeden Traum hat die Regisseurin da in Szene gesetzt. Vor allem jetzt, im grauen November, möchten alle gerne im Bett bleiben, die Decke über den Kopf ziehen und Uni bzw. Büez manchmal am liebsten auf den Mond schiessen. Der Amalia gehört unsere ganze Solidarität, denn sie nimmt sich diese Freiheit einfach, exerziert ihre persönliche Anarchie durch, und zwar bis zum turbulenten Schluss.

Gabrielle Baur erzählt diese Geschichte mit viel Wärme und Sympathie für ihre Figuren und hat sie umgesetzt in eine absolut überzeugende filmische Sprache. Überzeugend vor allem deshalb weil für jede Situation das adäquate Bild gefunden wurde. Dialog wird nur dort eingesetzt, wo er nötig ist, um die Komik und Vertracktheit der ganzen Situation noch zu verdeutlichen. Doch die subtilste Kameraführung (Ciro Cappellari) würde in die Einöde fokussieren ohne glaubwürdige Darstellerinnen, die ihr Spiel dem Medium Film anpassen können, nicht auf Teufel komm raus chargieren und den Drehort nicht mit der Bühne verwechseln. Im Fall von *„Die Bettkönigin"* setzen Bruno Cathomas und Imogen Kogge dieses Tüpfelchen aufs i. Imogen Kogge verleiht Amalia grosse Glaubwürdigkeit: In ihrem Gesicht scheint die Mühsal jeder jemals im Leben geschrubbten Treppenstufe sichtbar zu sein, und als sie schliesslich ihre Berufung, die Sangeskunst, entdeckt, so zaubert sie eine Sinnlichkeit in ihr Spiel, die jede Operndiva vor Neid erblassen lässt. Hinreissend ist auch Bruno Cathomas. Vom Buster Keatonschen Stoiker über den Pädagogen bis zum Rasenden zieht er sämtliche Register der stummen Schauspielkunst, als leidgeprüfter Ehemann Willi, der alles versucht, um seine Angetraute aus dem Bett zu holen.

Etwas zu mäkeln...

Am Anfang streift die Kamera an einer dieser für Zürich typischen graubraunen Mietskasernen entlang, dann spiegelt sich diese Häuserfront in einem gläsernen Büropalast: eine Metapher für Amalias Leben. Diejenigen, die in diesen Verwaltungsbauten sitzen, bestimmen über ihr Dasein, voll von Sachzwängen. Doch die auf diese Weise angetönte Sozialkritik löst der Film nicht ein. Was Amalia denn genau ins Bett treibt, bleibt weitgehend im dunkeln, ihre Motive muss das Publikum erahnen, sie werden nur schwach skizziert angeboten. Doch dieser „Mangel" schmälert das Vergnügen an dieser Komödie in keinster Weise. Die Thematisierung dieses Stoffes ist typisch für die 90er Jahre, denn *„Die Bettkönigin"* ist ein Plädoyer für den Rückzug ins Private, von der ganz individuellen Rebellion, die sich von nichts und niemandem vereinnahmen lässt.

Im Vorprogramm ist der walisische Trickfilm *„Body Beautiful"* zu sehen. Mit einem bitterbösem Zeichenstift nimmt sich die Macherin Joanna Quinn des allerorten grassierenden Schlankheitswahns an. Diese Satire ist eine würdige Ergänzung zu Gabrielle Baurs Werk.

„Die Bettkönigin" und *„Body Beautiful"* sind ab dem 9.12. im Xenix zu sehen

Thomas Lüthi

INFO-ABC

AIDS

Aids-Hilfe Schweiz AHS, Beratung und Auskünfte, Zurlindenstr. 134, Tel. 462 30 77

AUSLÄNDERINNEN

Beratung für ausländische Studierende von Uni und ETH: Im VSU-Büro, Rämistr. 66, (2. Stock). Do 17.00-18.30 oder nach Vereinbarung. Gratis. Tel.262 31 40

ESSEN/KOCHEN/BAR

«Beiz» EHG+AKI, Fr 12.15. →Kirche
Pudding Palace, Frauen kochen für Frauen, Frauenzentrum, Di, Mi 12-22; Do, Fr 18-22 Tel. 271 56 98. →Frauen
Frauenbar, Frauenz. (→Frau.), Fr ab 22
Café «Centro», HAZ, Fr 19.30. →Schwule
Frauenzmittag AKI/EHG →Frauen

FACHVEREINE UNI

Biologie: Di 12.00, BiUZ-Zimmer, Irchel
Geschichte: Büro Uni-HG 280, Di 12-14
Jus: Büro, Rämistr. 66/3. Stock, offen Di 12.15-13.30
Psychologie: Büro, Rämistr. 66, 2. Stock, Infostelle: Tips & Scripts Di 16.15 - 18.00, Do 12.15 - 14.00. FAPS-Büro: Info- und Anlaufstelle des FAchvereins PSychologie Mi 14.15 - 16.15, Tel: 261 13 64,

FRAUEN

AMAZORA, Uni-Frauen. c/o VSU, Pf. 321, 8028 Zürich. Treff mit Zeitschriften-Service: jeden Do 12-14 im Rondell.
VESADA, Verein der ETHZ-Studentinnen, -Assistentinnen, -Dozentinnen, -Absolventinnen. ETH-Zentrum, 8092 ZH. Do 12-13 im →StuZ, Tel. 632 54 86
Frauenraum im →StuZ, betreut von →VESADA, zu StuZ-Öffnungszeiten.
Frauengruppe EHG/AKI, EHG, Auf der Mauer 6, 8001 ZH Tel. 251 44 10. Do 20.00 →Kirche
Frauenzentrum Mattengasse 27, Tel. 272 88 44. INFRA - Infostelle für Frauen, Di 15-19.30. Frauenbibliothek: Di-Fr 18-20. Frauenambulatorium: Beratung zu frauenspez. Gesundheitsfragen + gynäkol. Probl. Tel. 272 77 50 →Lesben; Essen; Rechtsberatung
Nottelefon für Vergewaltigte Frauen Zürich: Tel. 291 46 46, Mo-Fr 10.00-19.00, Fr/Sa-Nacht: 24.00-08.00; Winterthur: Tel. 052/213 61 61, Mo-Fr 15.00-19.00

GOTTESDIENSTE

EHG: Morgenmed. Fr 7.00. →Kirche
AKI-Messe: Mi 19.15, So 20.00 (Liebfrauen). Werktagsmessen: Mo, Di, Do, 7.30. Komplet: Di 20.00, Laudes: Fr 7.30 Hirschengraben 86
Studentengottesdienst v. Campus für Christus Friedenskirche Hirschengraben 52, Do 19.00
Treffpunkt-Gottesdienst Uni/ETH, Bibelgruppe für Studierende, Zelthofkirche Zeltweg 18, Di 19.30

INTERKONTINENTALES

Kommission für Entwicklungsfragen KfE VSU/VSETH, Leonhardstr. 15. Tel. 632 47 22. Sitzung: Mo 19.00; Bibliothek (auch Infos über Drittweltprod.): tägl. 12-13, Zi A 73, Polyterrasse

KINDER

Kinderhütedienst «Spielchischtä», Plattenstr. 17, T. 257 38 97. Mo-Fr 8-18.15
Genossenschaft Studentinnenkinder-Krippe, Schönberggasse 4, Tel. 251 79 51

KIRCHE

EHG Evangelische Hochschulgemeinde Auf der Mauer 6, Tel. 251 44 10 →Gottesdienste; Essen; Frauen
ESG-Evangelische Studiengemeinschaft an den Zürcher Hochschulen. AG's zu interdisziplinären, ethischen, philosophischen und theologischen Grundlagenfragen. Voltastr. 58, 8044 ZH, Tel 252 33 77
AKI - Katholisches Akademikerhaus Hirschengraben 86, Tel. 261 99 50 →Gottesdienste; Frauen; Musik
Campus für Christus, Universitätsstr. 67, Tel. 362 95 44

KRANKENKASSE

Krankenkassenberatung KraBe VSU/ETH. Kostenlose, unabhängige studentische Beratung für Studierende zur Krankenversicherung. ETH-Hauptgebäude D60.1 (ehemaliger KKbH-Schalter, Tel. 632 20 63, Di-Do 12.15-14.00.

der Markt-Leader ist eine Frau
ZS ZÜRCHER STUDENTIN
Inserate: Medien Verein ZS
Tel. 01 261 05 70
Fax 01 261 05 56

LESBEN

Beratungsstelle für lesb. Frauen, (→) Frauenzentr. Tel. 272 73 71, Do 18-20
HAZ-Lesbengruppe: Di ab 20.00, HAZ 3.Stock, Tel. 271 22 50. →Schwule
Amazora-Lesbentreff jeden Mittwoch 12.15-14.00, Rämistr. 66, z&h-Büro (→WOKA S.15)

MITFAHRZENTRALE

Vermittlung von Fahrgelegenheiten u. Fahrgästen, Leonhardstr. 15. Mo-Fr 12-14. Tel. 261 68 93

MUSIK/TANZ

Drumming for Survival: offenes Trommeln und Tanzen im Dynamo, Fr 20.00
Offenes Singen im Chor AKI, weltl. und geistlich, Hirschengraben 86, Mo 19.30
ZABI schwule/lesbische Disco, →StuZ, Fr 23.00-3.00. →Schwule, HAZ
Tango-Keller: offenes Tango-Tanzen im Quartierhaus 5, Sihlquai 115, Mo 21h

RECHTSBERATUNG

Rechtsberatungskommission ReBeKo VSU/VSETH. Rechtsberatung von Studierenden für Studierende. Für VSU/VSETH-Mitglieder gratis. Polyterrasse, Zi A 74, Mi 12.00-14.00
Rechtsberatung von Frauen für Frauen Frauenzentr. Di 15-19.30. →Frauen

SCHWULE

«zart & heftig» Schwules Hochschulforum Zürich. Persönl. Beratung Mo 12-13 im Büro, Rämistr. 66, 3.Stock. Treff im Rondell Uni-HG, Mo 12.00. Lunch Do 12h im Büro (Essen mitbr.)
Beratungstelefon für Homosexuelle Tel. 271 70 11, Di 20.00-22.00
Spot 25, Schwule Jugendgruppe, Mi ab 20.00, →HAZ. Info-Tape: 273 11 77.
HAZ - Homosexuelle Arbeitsgruppen Zürich Begegnungszentrum für Lesben und Schwule, Sihlquai 67, 3. Stock, Tel. 271 22 50, Pf. 7088, 8023 ZH, Di-Fr 19.30-23.00; So 11-14 Brunch. Schwubliothek: Di, Mi 20.00-21.30. →Essen; Lesben; Musik/Tanz

SELBSTHILFEGRUPPEN

Selbsthilfe für Ess-, Brech- und Magersüchtige (Overeaters Anonymous), Obmannamtsg. 15, Mo 18.00, Do 12.15, So 17.30, Do 19.30; English spoken meeting, Cramerstr. 7. Montag 18.30

STIPENDIEN

Stipendienberatungskommission StipeKo VSETH/VSU Beratg. unabhängig von kantonalen Stellen. →StuZ, 2. Stock, Tel. 632 54 88, Do 10-13.30

STUZ

Studentisches Zentrum Leonhardstr. 19 Betriebsleitung im 2.St. Tel.632 54 87 Informationen und Raumvermietung: Di, Do 11.30-14, Mi 15-17.30
StuZ-Foyer geöffnet Mo-Fr 9.00-18.00

UMWELT

Umweltkommission UmKo VSETH. Büro Universitätsstr. 19, InteressentInnen bei Thomas melden: Tel. 451 32 84

VSETH

Verband der Studierenden an der ETH ZH Sekretariat: Leonhardstr. 15, Tel. 252 24 31/632 42 98, Di-Fr 12-15h; Semesterferien: nur Di und Do. Wöchentliches Treffen Do 12.15 →Interkontinentales, Rechtsberatung, Stipendien, StuZ, Umwelt

VSU

Verband Studierender an der Universität ZH, Rämistr. 66, Tel. 262 31 40, Mo-Fr 12.00-14.00. Briefe: Postfach 321, 8028 ZH. →AusländerInnen, Europa, Frauen, Interkontinentales, Rechtsberatung, Stipendien

IMPRESSUM

Die **ZÜRCHER STUDENTIN,** Zeitung für Uni und ETH, erscheint wöchentlich während des Semesters, im 72. Jahrgang (1994/95)

Herausgeber und Verlag:
Medien Verein ZS, Rämistr. 62, 80001 Zürich

Redaktion:
Adresse: Rämistr. 62, 8001 Zürich
Telephon: 01/ 261 05 54, **Fax:** 01/ 261 05 56

Rebecca Buchmüller (rb), Christof Dejung (chd), Petra Frey (pf), Thomas Fritschi (tf), Mario Güdel (mg), Marie-Anne Lerjen (ml), Saro Pepe (pep), Katharina Wehrli (ka). **Freie Mitarbeiterinnen:** Philipp Aregger (par), Dominik Grögler (grö), Anton Lümmel (all), Chrig Perren, Thomas Schlepfer (ts), Theodor Schmid (ths), Constantin Seibt (cs), Katrin Stephani, Markus Storrer (mak), Vesna Tomse (vea), Lukas Unseld. **Layout:** ka, ml, pf, ts. Nachdruck von Texten und Bildern ist nur nach Absprache mit der Redaktion gestattet. Die ZS wird vollumfänglich von Studentinnen produziert. Als Gegengewicht zur männerdominierten Sprache in den meisten Medien ist die ZS feminisiert: Die Frau fungiert als Normalperson. Männer sind in den femininen Formen selbstverständlich mitgemeint.

Inserate:
Thomas Schneider, Di 9 - 11.30 & Do 9 - 13.00
Tel: 01/ 261 05 70, **Fax:** 261 05 56
Gültig ist der Tarif 1994/95 (grün).
Postscheck-Konto: 80-26 209-2.

Auflage: 12'000. **Druck:** ropress, Zürich
Redaktions- und Inseratesschluss:
Nr. 21: 02.12.94, Nr. 22: 09.12.94

RATGEBER

Öhi Vinzenz Padrutt

Lieber Herr Öhi

Ich bin mir nicht so ganz sicher, weil das ist ja alles so kompliziert heute und dann noch diese ganzen Fremdwörter, da kommt eine alte Frau wie ich ja gar nicht mehr draus. Aber wie ist das jetzt mit den Ozonwerten? Weil, im Sommer soll das ja ganz schlimm sein und auch der Ogi fletscht seine Zähne nur noch auf Halbmast, wenn er von der Umwelt redet, nur was ich mich frage ist: wie ist das denn im Winter? Dürfen da die Kinder tagsüber noch draussen spielen oder ist das Ozonloch dann zu gefährlich?

Lieber Herr Öhi, ich habe schon so viel von Ihnen gehört und auch meine Tochter, welche Weltraumingenieurin studiert, ist ein Fan von ihnen, deshalb würde es mich sehr interessieren, was Sie als bodenständiger Bergler zu diesen ganzen Problemen meinen.

Frau Müller

Liebe Frau Müller

Ihr Vertrauen ehrt mich. Ich werde versuchen, sie nicht zu enttäuschen. Gottlob ist es bei Ihnen im Flachland ja nun so, dass Sie im Winter durch eine dichte Nebeldecke vor den gefährlichen Ultraviolett-Strahlen (den sogenannten *Microwaves*) geschützt werden. Bei uns in den Bergen ist da die Situation schon wesentlich dramatischer. Nicht umsonst ist infolge des Waldsterbens der Bestand an freilebenden Grautannen im Bündnerland ernsthaft gefährdet! Was Ihre Tochter betrifft, so würde ich Ihnen raten, sie während der Wintermonate nur noch bei Nebel an die ETH zu lassen. Das Gesundheitsrisiko ist bei der agressiven Wintersonne sonst viel zu gross! Auch wenn Ihre Tochter Mühe mit diesem Entscheid haben dürfte, denken Sie daran: Spätestens in zehn Jahren, wenn die Mitstudierenden ihrer Tochter reihenweise dahinsterben, wird sie Ihnen dankbar sein.

Mit freundlichen Grüssen und in der Hoffnung, Ihnen gedient zu haben

Ihr Öhi

GANT

BÜCHER

BUCHHANDLUNG RUTH DANGEL, Mühlegasse 27, 8001 Zürich (bei der Zentralbibliothek), Tel. 01/ 252 03 29 - Fax 252 03 47. Studienliteratur Germanistik, Geschichte, Philosophie, Soziologie, Psychologie, Pädagogik. Belletristik, Reiseführer. Taschenbücher.

KLIO. Buchhandlung und Antiquariat in Zürich beim Central, Tel. 251 42 12, Fax 251 86 12. **Buchhandlung** (Zähringerstr. 41) für Geschichte, Philosophie, Soziologie, Politologie, Ethnologie, Dritte Welt, Germanistik, Belletristik, Mo-Fr 8.30-18.30, Do -21.00, Sa 8.30-16.00 (Neuerscheinungskataloge). **Antiquariat** (Weinbergstr. 15) für Philosophie, Geschichte, Geistes- und Sozialwissenschaften, Literatur, Di-Sa 11.00-18.00, Sa -16.00.

Visionen. Oeko-Buchladen und Antiquariat, Haldenbachstr. 3 (Plätzli zw. Sonnegg- u. Culmannstrasse). Tel. 251 06 77. Biologie, Umweltschutz, Sonnenenergie, Oekologisches Bauen, Permakultur, Evolution, Indianer. Wir besorgen jedes Buch!

SOLARIEN/MASSAGE

Geniessen Sie **Bräune&Wärme** mit den Intensiv-Solarien oder die **beste, entspannendste, vitalisierendste Massage**, die Sie je erlebt haben. **18-27'000 l Wasser** massieren Sie von Fussspitze bis Nacken, mit „Kneipp"-Prinzip mit der **HYDRO-STAR-DAUERBRAUSE.** Grosse therapeutische Erfolge. **LADY-FIT**, Uni 33, Universitätstr. 33, 8006 Zürich, Tel. 251 99 09 (Tram 9&10, 1 Station von ETH/ USZ). Gratis Essenz für Studentinnen.

ARBEITEN SCHREIBEN

Sprachliche Fehler in Deiner Arbeit? Gerne übernehme ich **Korrektur.** Kann auch sauber **ausformulieren.** Tel. 462 11 08.

ER UND ER

Dove siete voi **studenti ticinesi omosessuali?** Sono uno di voi e mi piacerebbe conoscere altri Ticinesi con i quali discutere di questo nostro „problema". Provo a farlo attraverso questo annuncio. Non ho secondi fini. Fatevi vivi! Filippo, Chiffre 1901.

MUSIK

The Female Funk Project: Funk´n´Soul-Gesang im Chor/Einzelstunde. **Querflöte:** Klassik/Impro/ Funk/Jazz. Für jede Frau! Info/Programm: Tel. 451 38 08.

WOHNEN

Zu vermieten per sofort grosse **1-Zimmer-Wohnung in Brütisellen.** Mietzins 584.- Fr. Optional Tiefgaragenplatz für 100.- Fr. Tel. 01/ 821 83 85.

6er WG an Josefstrasse 102 vermietet **Zimmer** an Auszubildende für mickrige **228 Fr.** ab 10. Dezember. Tel. 271 76 70.

FITNESS

Fitness-Center für Frauen: LADY FIT, Uni 33 hat ein Herz für Studentinnen: **-20% bis -25%** auf Fitness-Abos mit gratis Aerobic, Sauna/Dampfbad. Kreislauftraining, Straffung, Fettabbau, Rückenstärkung etc. inbegriffen! Ferienzeit ab 3W wird gutgeschrieben. Bei LADY-FIT, MWST-frei im 95 wenn Abo im 94 abgeschlossen. Von der SWICA und weiteren Krankenkassen anerkanntes Fitness-Center. **Universitätstr. 33** (nur 1 Haltestelle nach ETH/USZ, Tram 9&10). **Tel. 251 99 09.** Auch Nicht-Studentinnen willkommen. Schaut mal vorbei!

Hong Kong

Der Verband Studierender an der Uni (VSU) sucht 2 – 5 StudentInnen, die die Beratungsstelle für ausländische Studierende weiterführen.

Du berätst (und unterstützst) Studierende aus aller Welt bei der Zimmersuche, über Stipendien- und Arbeitsmöglichkeiten, Immatrikulationsbestimmungen an Uni & ETH und manchmal auch bei Diskriminierungen.

Aufwand: Etwa 2 h wöchentlich
Entschädigung: 20.- pro Woche

Wenn Du interessiert bist an diesem sozialen Engagement, ruf den VSU an (Tel. 01 262 31 40) und verlange Philipp Aregger.

Brazzaville

TALON

Das private Kleininserat in der ZS ist gratis.

Kommerzielle Kleininserate kosten Fr. 20.- für die ersten 5 Zeilen, jede weitere Zeile zu Fr. 3.-

Chiffre ❒ Gebühr Fr. 5.- **Annahmeschluss:** Fr der Vorwoche. Signete & Extras auf Anfrage

Einsenden an: ZS-Kleininserate, Rämistrasse 62, 8001 Zürich. Absenderin nicht vergessen.

ABO

→ die ZS das ganze Jahr
→ 29 Nummern für 29.- Franken
→ Im Semester jede Woche in der Post
→ VSU-Mitglieder gratis

❒ Überzeugt! Ich will die ZS ab sofort und bezahle Fr. 29.- im Jahr

❒ Ich will die ZS – und gönne Euch mehr

Name

Vorname

Strasse

PLZ/Ort

Einsenden an: ZS-Abos, Rämistr. 62, 8001 ZH oder anrufen: 01/261 05 56

Nazarin

Donnerstag, 8. Dezember um 19.30 im Audi F7, ETH-Hauptgebäude

F/Mexiko 1958, Regie: Luis Bunuel, Darstellerinnen: Francisco Rabal, Marga Lopez, Rita Macedo, Jesus Fernandez, Ofelia Guiman u.a.

Pater Nazario, der Protagonist des Films, ist Don Quichote und Jesus von Nazareth in einer Person. Er hat sein Leben ganz in den Dienst Gottes gestellt und lässt seine Güte allen Kreaturen, ob Tieren oder Menschen, zukommen, was vor allem letztere nicht davon abhält, ihn schamlos auszunützen.

Der Film beginnt in einer Herberge, bewohnt von allerlei Gesindel, in der auch Nazario eine kärgliche Bleibe gefunden hat. Als Andara, eine Prostituierte, ihn um Schutz anfleht, nachdem sie ihre Cousine im Streit getötet hat, verliert er durch seine Barmherzigkeit ihr gegenüber seine Priesterwürde. Er entschliesst sich daraufhin zu einer Pilgerreise zu den Armen im Norden des Landes, um, ähnlich Don Quichote, sein Ideal des Guten zu verwirklichen. Die Reise wird zu einem dauernden Kampf gegen die unbarmherzigen Windmühlen der menschlichen Natur. Gefolgt wird er auf dieser Reise von Andara, die wie er vor dem Gesetz fliehen muss, und der sensiblen Beatriz, die vor ihrem Geliebten flieht, dem sie gleichermassen verfallen ist wie sie ihn abstossend findet. Die beiden Frauen verehren Nazario wie einen Heiligen, was jedoch nicht darüber hinwegtäuschen kann, dass sie in ihm auch den erotisch begehrten Mann sehen, um den sie als Konkurrentinnen werben.

Die versteckte Erotik wird von Bunuel besonders schön in Szene gesetzt als Nazario, kurz vor dem unfreiwilligen Ende der Reise, Andara besänftigen muss, die meint, Beatriz stehe höher in seiner Gunst. Er versichert ihr, dass er alle gleichermassen liebe, worauf sie sich, Beatriz' Beispiel folgend, zufrieden an ihn lehnt. Der Pater, zwischen den beiden Frauen sitzend, betrachtet währenddessen ungerührt eine seinen Arm hochkriechende Schnecke - er liebt alle Kreaturen dieser Welt als Geschöpfe Gottes, doch die direkte, menschliche Liebe kann er weder verstehen noch erwidern. Diese Szene weist auch bereits auf das Dilemma hin, das uns Bunuel mit der Figur des Nazario zeigen will: Seine Mildtätigkeit ist so jenseits dieser Welt, dass er die Beziehungen zu den Menschen, die er so freigebig beschenkt, vollständig verloren hat. Erst in der letzten Szene, kurz vor seiner Hinrichtung, wagt Nazario den Schritt zurück ins Menschliche, als er nach langem Zögern von einer Marktfahrerin eine Ananas annimmt.

Nazarin – weltliche versus spirituelle Liebe?

„I love ‚Nazarin' because it is a film that allowed me to express certain things I care about. But I don't believe I denied or abjured anything ... I am still an Atheist, thank God." (Harcourt, Peter: "Six European Directors" 1974, S.121). Bunuel, von Jesuiten erzogen und zum Atheisten geworden, provozierte immer wieder mit religiösen Themen. In „Nazarin" bringt er seine Zweifel auf den Punkt, als er einen Mitgefangenen Nazario fragen lässt: „Dein Leben ist ganz und gar gut, meines ist ganz und gar schlecht - aber was haben wir beide schlussendlich damit erreicht?" Dies wird zum Wendepunkt in Nazarios Leben. Doch auch am übrigen ‚durchschnittlichen' (und in Bunuels Augen wahrscheinlich überwiegenden) Teil des Klerus übt der Regisseur Kritik. Die beiden andern Kleriker, die uns im Laufe des Films begegnen, sind von der korrupten Sorte, denen Ruf und Geld wichtiger sind als ihre Schäfchen. Als sich Nazarin gegen die Anschuldigung, ein Verhältnis mit Andara zu haben, verteidigt, meint der eine Pater: „Wenn sie es schon tun, würden sie es sicher nicht mit einem Strassenmädchen tun". Fazit: auch ein Priester sollte nur seinem Stand gemäss fremdgehen!

Nathalie Jancso

Who is Killing the Great Chefs of Europe?

Dienstag, 6.12. um 19.30 im Audi F1, im ETH-Hauptgebäude

BRD/USA 1978, Regie: Ted Kotcheff, mit Georg Segal, Jacqueline Bisset, Robert Morley, Philippe Noiret u.a.

Max Vandervere, der Herausgeber eines Gourmet-Magazins, erwählt die vier weltbesten Chefköche: Louis Kohner aus London für gebackene Tauben, den Italiener Zoppi für seine Zubereitung von Hummer, Moulineau den Franzosen für Ente und schliesslich die Amerikanerin Natasha O'Brian für ihre Eiscreme-Bombe. Max wird Zeuge eines Streites zwischen Kohner und Auguste Grandvilliers. Der französische Meisterkoch kann nicht begreifen, wieso er nicht zu den besten vier gehören soll. Bald darauf verbringt Natasha die Nacht mit dem Chefkoch-Kollegen Kohner, doch als sie am Morgen erwacht, findet sie ihn zu Tode gebacken nach Art seiner Tauben im eigenen Ofen. Dies ist erst der Beginn der seltsamen Chefkoch-Morde, die uns von London nach Paris und wieder zurück führen werden. Die Frage bleibt, was denn nun mit der Eiscreme-Bombe in der TV-Kochstunde geschehen wird... So makaber wie vergnüglich ist diese kulinarische Komödie.

Daliah Kohn

WOCHENKALENDER

SONNTAG 4.12.

Nicht vergessen: Abstimmen!

MONTAG, 5. 12.

Picasso und die Frauen
Kunst am Montag mittag. So heisst eine Veranstaltungsreihe an der ETH. Heute referiert Eva Korazija über **Picassos Graphik** im Rahmen der Ausstellung. *Picasso - les femmes.* **12.30-13 Uhr ETH Hauptgebäude, E 52**

Art oder Abart ?
Wolfgang Schett Professer der Architektur, hält seine Einführungsvorlesung über *Kunst und Wissenschaft ?* Hoffen wir, dass sich Kunst und Wissenschaft nicht wie Katz und Maus oder wie Dick und Doof verhält. **ETH Hauptgebäude, Audi Maximum, 17.15 Uhr**

SAMICHLAUS-TAG

Sprücheklopfer
All jenen, die ihr Sprüchlein noch nicht auswendig stottern können, hilft vielleicht dies: Textarbeit und Werkstattgespräch mit der Autorin *Stefanie Menzinger* unter der kompetenten (Adolf Muschg) und autoritären (Heinz F. Schafroth) Fuchtel zweier ETH-Professoren. **ETH Hauptgebäude, HS D7.1, 17 -19 Uhr**

Fremd in der Heimat
Babylon II. Eine Filmcollage zwischen zwei Kulturen. Samir, der Regisseur dieses Films, steht selbst zwischen Stuhl und Bank: Seine Mutter ist Schweizerin, sein Vater stammt aus dem Irak. In Bagdad geboren, in Dübendorf aufgewachsen, Ausbildung zum Filmer an der Kunschti erzählt Samir in seinem Film einen Teil seiner Jugend. **AKI, Hirschengraben 86/b, 19 Uhr**

MITTWOCH, 7. 12

Erotik und Kreativität
Unter diesem Titel referiert Karin Spoerri am Femwiss-Stamm *über erotisches Verlangen in Mary Sartons Werken und erotische Energien im Alltag.* Für einmal muss des Samichlaus' Sack vor der Türe bleiben, denn die Veranstaltung ist nur für Frauen. EHG-Froyer **Hirschengraben 7, 19. 30**

Kleine grosse Genies
„Sie war besser als alle andern vorbereitet und sich ausserdem genaustens im Klaren, was sie bei diesem Film erreichen wollte". Die Sprache ist von Jodie Foster, der Schauspielerin mit Grips und Talent. In ihrem Regieerstling *Little Man Tate* erzählt sie die Story eines überdurchschnittlich begabten Jungen; Eine Geschichte, die teilweise auch ihre eigene sein könnte. **Xenia, 20.30 Uhr**

Schöpfung schreiben
Schöpfung zur Sprache bringen, eine Lese- und Schreibwerkstatt für all diejenigen, die sich in den siebten Himmel schreiben möchten ; denn leider - das wissen wir doch alle – ist noch kein Meister vom Himmel gefallen. **Evangelische Studiengemeinschaft ESG, Voltastr. 58, 19.15-21 Uhr**

DONNERST., 8. 12.

Nationalistischer Namenswechsel
Namenswechsel als Paradigmenwechsel?, fragt sich Prof. Gottfried Korff, Ethnologe in Tübingen. Er thematisiert die Unbennenung des Faches Volkskunde an deutschen Universitäten als Versuch einer „Entnationalisierung". Die Veranstaltung findet im Rahmen der Ringvorlesung *50 Lahre danach - Zur Nachgeschichte des Nationalsozialismus in verschiedenen Kulturen, Fächern und Diskursen* statt. Uni HG, HS 101 18.15-20.00 Uhr

FREITAG, 9. 12.

Spaghetti-Sound
Jeden Freitag im Dynamo: The Friday Night Chuchi Jazz Concerts. Heute: *Al dente*, eine deutschschweizer Gruppe. Die due uomi e tre donne bringen den Jugi-Kessel mit heissem Jazz zum Kochen. Dynamo, **Wasserwerkstr. 21, 20.30 Uhr**

STADTLEBEN

Exklusiv: Living in Agony!
Das Interview !

„Ja, liebes Publikum, heute haben wir live im Studio und exklusiv in diesem Sender den schrecklosen Schürfer im Dienste der Wahrheit, den unbeirrbaren Jäger gesellschaftlicher Missstände, den Autor von *Living in Agony* ! – ?? – Und das alles nach der kurzen Werbepause."– „Hallo Regie? Was soll denn das, jetzt hätte Applaus folgen sollen, nicht das Band mit dem Gelächter! – Entschuldigen Sie die kleine Panne, Hörr Löthi, gleich geht's weiter." „Und da sind wir wieder, wie gesagt, hier im Studio sitzt der beinah schon mythisch verehrte Autor des Buches, das den Zeitgeist so gnadenlos getroffen und entlarvt hat, Hörr Löthi, der bei allen Revolten an vorderster Front dabei war, immer nur mit dem Laptop bewaffnet, und am Ende hat er doch immer alle geschlagen, Guten A-...Ich sehe grade, dass Hörr Löthi, dies übrigens die korrekte Aussprache seines Namens, noch nicht eingetroffen ist, vielleicht wurde er wieder durch eine Revolte auf dem Weg zum Studio aufgehalten – Es folgt eine kurze Werbepause." – „Hörr Löthi, wo waren Sie denn ??!! Die halbe Nation sitzt vor der Glotze und wartet auf brisante Hintergründe!" - „ Entschuldigen Sie, ich war auf dem Klo und habe mich auf dem Rückweg verirrt"– „Liebes Publikum, von Morddrohungen bedrängt, und nach einer schwierigen Schleichtour durch die Hintertüren des Studios, hier also Hörr Löthi!" – Applaus – „Hörr Löthi, guten Abend." – „Guten Abend." – „Die erste Frage, die wahrscheinlich allen Zuschauerinnen auf der Zunge liegt, lautet: War es denn wirklich so schlimm???" – Hörr Löthi ist verstummt, er faltet seinen Schal, der grosse Autor sucht verzweifelt nach einer Antwort auf eine solch komplexe Frage – „Rumms!" – „Haben Sie mal ein Pflaster? Ich hab mir an dem verdammten Stuhl grad den Nagel abgebrochen" – „Nein Hörr Löthi!!! Wie war jetzt das mit den Revolten ???" – „Das wichtigste sind Jod-Tabletten, verhindert jegliche Art von Durchfall. Ich hätte diesen Job nie annehmen dürfen, bei meinem empfindlichen Magen. Einmal, in Katmandu war das, hab ich eine Yak-Pizza gegessen, mit viel gesalzener Butter. Das liegt auf dem Magen. Ich bin vier Tage nicht aus dem Klo gekommen..." – „Mein Gott, das sind ja ergreifend menschliche Dimensionen hinter dem Phänomen Löthi!" – „Einmal, es war kurz nach dem Bau der Berliner Mauer, war ich in Berlin, und in meinem Hotelzimmer war das Televisionsgerät, wie sagt man so prosaisch, am Arsch. Nja..." – „ Und dann brach die Revolte durchs Fenster herein!??!" – „Nein, wieso? Ich war dort am 14. Internationalen Kongress der Gummidichtungsfabrikationsbüros der europäischen Ingenieure, eingeschleust vom R.I.A., das heisst Rubber Intelligence Agency, weil ein grosses Kontingent roter Gummibärchen spurlos verschwunden war, und nun das Gerücht umging, dass diese vom paraguayanischen Kaugummibaron Oscàr dé là Hàribo als Silikonimplantate verkauft werden." – „Tja liebe Zuschauerinnen, das sind schlechte News für alle Schönheitsfarmen dieser Welt. Das war Hörr Löthi, der Autor des skandalumwetterten Buches *Living in Agony*. Vielen Dank, und es folgt die Wetterprognose." *Katrin Stephani*

SSD *von Studenten für Studenten*

Stiftung Studenten-Discount
Postbüro ETH-Zentrum
8092 Zürich

PC-Shop
MM A72
Tel. 01 632 47 21
Fax 01 251 29 36

Laden
MM C87
Tel. 01 632 42 41
Fax 01 251 29 34

COMPAQ

Deskpro XE 560 Pentium-60, 8MB, 525 MB HD	2999.-
Contura Aero 4/33C M 170 FD Color VGA 7.8", Floppy	2496.-
Contura 400C M 250 Color VGA 9.5"	3368.-
151 FS 15" Monitor	616.-
Qvision 171 17" Trinitron	1480.-

Macintosh by Letec AG

Performa 630 8/250 CD inkl. Tastatur	2258.-
PowerMac 6100/60 8/250	2885.-
PowerMac 8100/80 16/500 CD	7575.-
Color Display 14" (Trinitron)	725.-
StyleWriter II, inkl. Kabel	520.-

digital

Celebris 590 8MB, 540 MB HD, PCI/ISA, S3-864	3699.-
Hi Note Ultra 450 CS Notebook	4385.-

Sun

SPARCstation 5 16 MB, 535 MB HD, 15" Monitor	6210.-

HiFi

Nakamichi MB-4S 7-fach CD-Wechsler	359.-
Panasonic SA-CH 150 Micro Component System	545.-
Toshiba 2835 DD 70cm Stereo TV mit Teletext	740.-
Sony M7-R2 Minidisc Walkman inkl. Aufnahme	795.-

Telecom

Ascom Aura 30 Taxzähler, Nummernspeicher	198.-
Philips HFC-8 Fax, Telefon, Anrufbeantworter	666.-
Audioline 831S Anrufbeantworter	95.-

Software

MS-Office 4.2 Std. WIN	450.-
MS-Office 4.3 Prof. WIN	635.-
Soundblaster Bundle inkl. CD-ROM, MS-Office 4.3, Soundbl. 16	max 795.-
MS-Office 4.2 Std. Mac	410.-

Taschenrechner

HP 48G	210.-
HP 48GX	370.-

Preise nur solange Vorrat.

Und vieles mehr... von 12^{15} bis 13^{00}

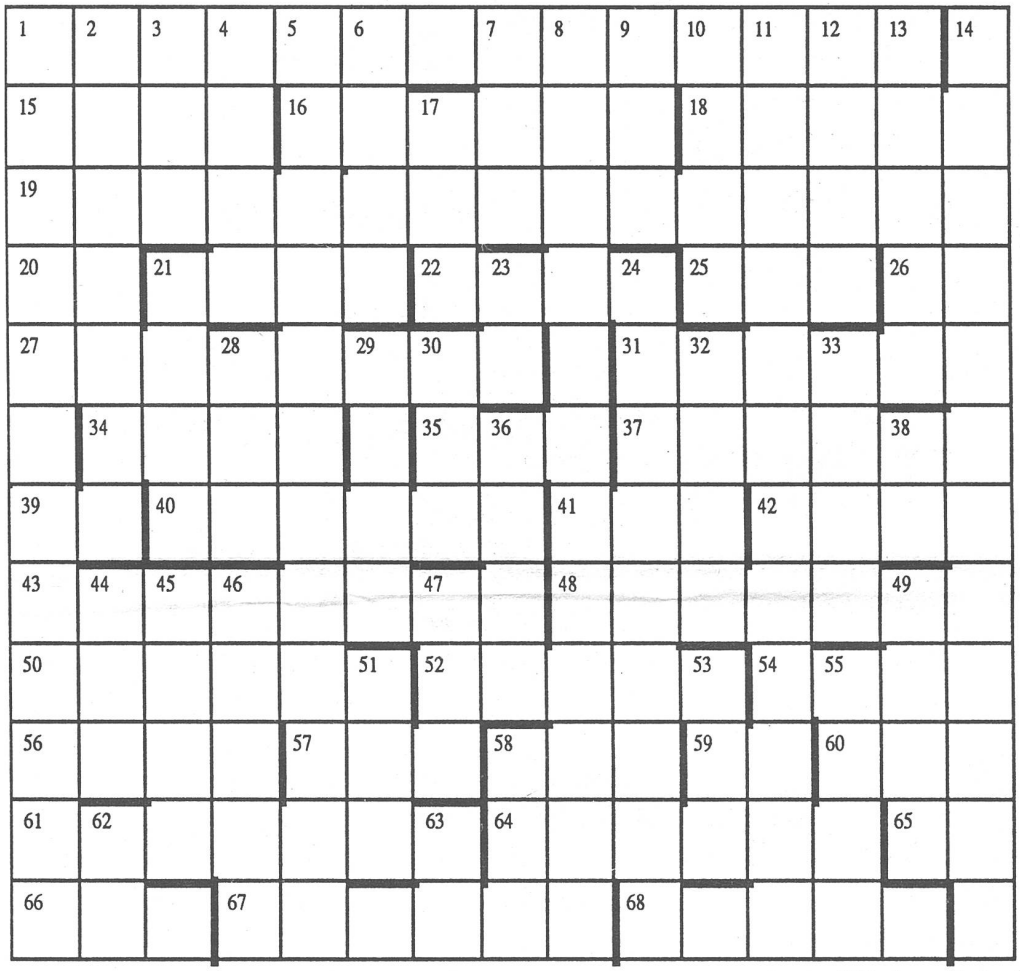
Im Mensagebäude der ETH Zentrum.

Durchgang von Mensa zu Turnhalle. Gegenüber Cafeteria Polyterasse.

Verkauft wird NUR an Studierende sowie wissenschaftliche Mitarbeiter der ETH Zürich und der Uni Zürich.

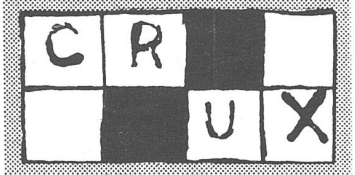
Preis- und Produkteänderungen vorbehalten.

senkrecht:
1. Eigentümliche Umschreibung für Wasserkraft? Neun Monate nach einem solchen stieg in New York die Geburtsrate enorm **2.** Nicht nur die dumme Kuh oder der blöde Hund **3.**Einfarbig an der Rämistrasse **4.** Är hät mol äs Zündhölzli azündt **5.** Mona Lisa und Co. **6.** Klingender Zwischenraum? **7.** Innerschweizer Entenbrutanstalt? **8.** Dein Weihnachtsgeschenk ist es hoffentlich nich (so 'nen Bschiss) **9.** Musikalischer Boy **10.** Von Warren Beattys Schwesterherz grünbestrumpft in Szene gesetzt **11.** Blumiger Zustand? **12.** Ex-Bundesrat aus der Heimat von 7 senkrecht **13.** Häufiges Wort wenn's um Wissensstand geht **14.** Müssen die nicht zurückgegeben werden? **17.** In den Teil der Republik würden Irinnen am liebsten auswandern **21.** So sollen nicht nur Schosshunde sein **23.** Ob natürlich oder nicht, auf den hätt' ich in der Schule verzichten können (kurz) **24.** Saucool **28.** Die ist schuld, wenn du eine Niete ziehst **29.** Die originalen Kokosnussritter suchen solchen Gral **30.** Siehe 52 waagrecht, umgekehrt gilt's nicht **32.** Einiges länger als 63 waagrecht **33.** Ist die Sohle so, wirbeln die Röcke **36.** Dem ist was 'runtergefallen, was Gott missfallen hat angeblich **38.** So'n President gibt's hier halt nicht **44.** Gebirgiger Anfang von was Menschlichem **45.** Dort kann frau Schgifahren **46.** In ... für den vor Gericht, war das im alten Rom ein **47.** ? **49.** Höchst nützliches Loch **51.** Der Vorsatz macht den Nazi auch nicht besser **53.** Unsere Tessiner Mitstudentinnen **55.** Mit Menschen klappt der Stabreim nicht **58.** Eines hat 'ne rote Nase **62.** Ob dick oder dünn ist reine Geschmackssache **63.** Genügt für Liebe auf den ersten Blick



©Marianne Gerhard

waagrecht:
1. Die sagten nichts und wurden trotzdem angehimmelt **15.** Entfernte Verwandte von Schweizer Demokrat? **16.** Ruhig Blut, besser gesagt, Atmen ist hier gefragt **18.** Leitende Position **19.** Weisser Meister Proper? **20.** Je nachdem wo: Geld oder ... **21.**Gegenteil von Föhn? **22.** Nicht nur Trilogie-Teil sondern auch In-Club in Zürich **25.** Der versteckt sich in der Koalition **26.** Flächendeckender Kommentar? **27.** Für unsportliche unendlich lange **31.** Die Wahrheit hat Horaz zuerst erwähnt **34.** Hilft beim Stottern, wird zur Plage durch Konsonanten verdoppeln **35.** Frisst sich in Grossbritannien selber auf **37.** Wenn ein solches angestimmt wird, klingt es nicht sehr musikalisch **39.** Dass waren mal 2/3 eines Kinos oder Quais **40.** Verdrehte Geheimsprache à la Française **41.** Luftiger Anfang von 32 senkrecht **42.** Aufforderung an Kaspar im Plural **43.** Steht es für Zürich oder nicht? Das ist für Germanistinnen die Frage **48.** Je vois la vie en rose, zum Beispiel **50.** Unter denen der Vorgänger des bewegten Mannes allein war **52.** Ohne den gibt's keinen 30 senkrecht **54.** Ob in den Knochen oder am Fuss, leicht ist's nicht **56.** Den killen The Cure **57.** Zum 'reingehen oder an der Leine führen? **58.** Einen Portugiesen gilt's zu eruieren **59.** Wo Francisco bei Luis Gloria heiratet **60.** Jetzt in England stur, ab 2001 bei uns im Spiel **61.** Endloses Gesetzesbild? Unentberliches Utensil einer jeder Kreuzwortbauerin **64.** Der blüht so, wie ist, wer zuviel davon hatte **65.** Nicht nur im neutralen Test **66.** Ravi au ...? Bonne nuit! **67.** Zum Bräunen dient die letzte wohl kaum **68.** Vorbild der Autorin oder Märlitante?



Eine Maßnahme zur Bekämpfung der grassierenden intellektuellen Unterforderung der Studierenden an den Zürcher Hochschulen.

N° 22

Unter den einleuchtendsten Einsendungen (bis 9. 12. an: ZS-Crux, Rämistr. 62, 8001 Zürich) verlosen wir als Hauptgewinn wahlweise ein ZS-Abo oder ein Kino-Xenix-Freibillet.

CRUX N°21 – Auflösung

waagrecht: 1.Krümelmonster 15.Randensalat 16.amat 17.Erhard 19.Dreh 20.Uhuru 21.Uma 23.Skalp 26.Ofen 28.Bob 29.Zins 30.zu 31.Alsacien 33.Sadie 34.sie 35.Tukan 37.NN 38.Palatschinken 42.of 43.igitt 44.ehem 45.Rosen 46.Nacken 47.Limes 48.Eisi 50.nihil 51.Vesuv 52.Trute 53.Nuntius 55.nüt 57.Sog 58.Nieselregen 59.rope
senkrecht: 1.Kreuzspinnen 2.rar 3.unhandlich 4.Ed 5.Merkzettel 6.end 7.LSD 8.Marple 9.oleo 10.nah 11.Stückkosten 12.Emu 13.Raron 14.Stubenfliege 16.Ahni 18.Assi 22.Mia 24.aussen 25.Laich 27.Faun 28.Benne 32. Stimmung 36.Aser 37.nonstop 39.again 40.Atkins 41.heisse 45.Revue 47.leur 49.Iuso 51.Vil 54.te 56.Tr

Der glückliche Gewinner dieser Woche heisst Thomas Meyer. Möge er sich bei einem entspannenden Kino-Abend von seinem Prüfungsstress erholen.

COMPUTER-TAKEAWAY

Computerladen
Rötelstrasse 135
CH-8037 Zürich
TakeAway
Tel. 01/362 72 90

Fax 01/362 75 21
AL CH0024
Apple Education Center
Autorisierter
Apple Fachhändler

GOOD NEWS...

Eröffnungs-Promo

Performa 460 Bundle:

Performa 460 4 MB RAM/160 MB HD
Inkl. Software ClarisWorks
14" Plus Farbdisplay
Komplett **Nur Fr. 1'590.-**

Performa 475 Bundle:

Performa 475 4 MB RAM/250 MB HD
Inkl. Software ClarisWorks
14" Plus Farbdisplay
StyleWriter II
Komplett **Nur Fr. 2'310.-**
Aufpreis auf 14" Farbdisplay **+ Fr. 300.-**

Performa 630 Bundle:

Performa 630 Int. CD-ROM Laufwerk
Inkl. Software ClarisWorks
15" oder 14" Farbdisplay
StyleWriter II
Komplett **Nur Fr. 3'350.-**

PowerBook 150

4 MB RAM/ 120 MB HD
Inkl. Software ClarisWorks **Nur Fr. 1'790.-**

-Preisänderungen vorbehalten
-Bundles solange Vorrat

Stiftung Zentralstelle der Studentenschaft der Universität Zürich
Eine Non-Profit-Organisation der Studentinnen und Studenten der Universität Zürich